Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
nahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 10¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 51. Freitag, 1. März 1872.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Februar.

Am Ministertisch: Graf Itzenplitz, Dr. Falk.

Die 39. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 11¼ Uhr vom Präsidenten v. Forckenbeck mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Der Abg. Becker (Dortmund) zeigt an, daß nach Art. 78 der Verfassung Alinea 4 sein Mandat erloschen ist. (Alinea 4 lautet: Niemand kann Mitglied beider Häuser des Landtags sein. Es findet hier Anwendung, da Abg. Becker als Vertreter der Stadt Dortmund in das Herrenhaus berufen ist.)

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung mit Fortsetzung der Berathung der Anträge der Budget-Kommission und acceptirt ohne Debatte die Gehaltsverbesserungs-Vorschläge für die Beamten des Obertribunals, des Ober-Appellationsgerichts und der Amtsgerichte im Departement Celle, für die Obergerichtsräthe und Amtsrichter in Hannover; desgleichen die Resolutionen, welche Regulirung der Gehaltsverhältnisse der Sekretäre bei dem Appelhofe in Köln und den rheinischen Landgerichten, der Friedensrichter und Friedens-Gerichtsschreiber, der hannoverschen Aktuare und der Universitäts-Sekretäre verlangen; ferner die Vorschläge, welche die Beseitigung der Gratifikationen für die Beamten der Salarien-Kassen fordern.

Nunmehr kommt der Antrag der Kommission zur Besprechung, der den neuen Normaletat für die Besoldungen der Lehrer an Gymnasien und höheren Unterrichtsanstalten betrifft und zugleich verschiedene Wünsche bezüglich weiterer Gehaltsverbesserungen im Betrage von 100,000 Thaler für das Jahr 1872 ausspricht. Die Kommission beantragt die Annahme des in sieben Paragraphen die Besoldungssätze und die Ausführungsbestimmungen behandelnden Entwurfes.

Abg. Techow will die beschränkenden Worte „im Betrage von 100,000 Thlr." gestrichen und der Gehaltsverbesserungen vor Allem für die Elementarlehrer an den Gymnasien und technischen Lehrer in größerem Umfange vorgenommen sehen.

Abg. Schmidt (Stettin) hält das für unzweckmäßig, weil man bei zu großer Höhe die Normalsätze, dieselben in nächster Zeit zu erreichen nicht die Mittel habe, und es dann ebenso gehen werde, wie mit dem alten Normaletat, der auch 9 Jahre unerfüllt geblieben ist.

Nachdem auch Abg. Lasker gegen den Streichungsantrag gesprochen hat, wird dieser vom Abg. Techow zurückgezogen.

Auf eine Anfrage des Abg. Eberty's erklärt Regierungs-Kommissar Knerck, daß auch auf die Lehrer der aus Staatsmitteln unterhaltenen höheren Töchterschulen der Normaletat Anwendung findet.

Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen.

Ein fernerer Antrag betrifft Aenderung der Besoldungsverhältnisse der Kreis-, Regierungs- und Ministerial-Medizinal-Beamten.

Derselbe wird angenommen, nachdem Abg. Virchow ein Bild von der Lage dieser Beamten gegeben hat, das den Kommissionsantrag als sehr begründet erscheinen läßt.

Der Kommissions-Antrag 7 richtet sich gegen einen Antrag des Abg. Heise, welcher für sämmtliche Berliner Beamten, mit Ausnahme der Ministerialbeamten, Lokalzulagen verlangt. Die Kommission glaubt sich dagegen aussprechen zu müssen, und beantragt, daß die Regierung allerdings gleichmäßige Grundsätze in diesen Zulagen befolgen möge, zugleich aber in Betracht ziehe in wieweit die Lokal-Verhältnisse bei einzelnen Gehältern bereits berücksichtigt sind.

Abg. Heise weist darauf hin, daß der Normaletat allein den Beamten, die Gleiches leisten ein gleiches Gehalt bewillige, das sei aber in Bezug auf die in Berlin fungirenden Beamten eine Unbilligkeit, denn das Leben in Berlin sei kostspieliger. Man habe deshalb auch bereits einzelne Kategorien von Beamten, z. B. die des Stadtgerichtes mit Lokalzulagen bedacht, sein Antrag gehe nun dahin, daß dies einem jeden Beamten in Berlin in gleicher Weise bewilligt werde. Er wird indessen für jetzt gleichfalls für den Kommissionsantrag stimmen, hofft aber, daß derselbe auch Seitens der Regierung ernstlich in Erwägung genommen werde.

Der Kommissions-Antrag wird hiernach angenommen. Antrag 8 bezweckt die aus der Bewilligung von Dienstwohnungen hervorgehende Ungleichheit durch Anrechnung eines, nach der Dienststellung des Beamten und nach den ortsüblichen Miethspreisen bestimmten Miethsbetrages auf das Gehalt auszugleichen. Dieser Antrag wird ohne Diskussion angenommen.

Nr. 13 der Anträge „Verbesserung des Einkommens der Diätarien durch Erhöhung der Diäten" wird von dem Abg. Eberty mit Hinweis auf die äußerst gedrückte Lage dieser wichtigen Beamtenklasse in sehr warmer Weise befürwortet. Dasselbe geschieht von dem Abg. Hüffert. Der Antrag wird ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen.

Der Kommissions-Antrag Nr. 14 bezweckt die fixirten Vergütungen für Büreaukosten, Schreibhülfe u. dgl. namentlich für die Landräthe, Baubeamte und Distriktskommissarien auf einen den wirklichen Bedarf entsprechenden Betrag festzusetzen.

Abg. Heise verlangt dasselbe auch für die nicht fixirten Reisegelder, indem er nachweist, daß dieselben den jetzigen Preisen des Fuhrwerks, der Gasthöfe u. s. w. nicht mehr entspreche, und hat in diesem Sinne ein Amendement eingebracht.

Der Regierungs-Kommissar erkennt die Unzulänglichkeit der zur Zeit gewährten Entschädigungen an, ebenso daß das Reglement für die Vergütung bei Versetzungen einer Revision bedürfe. Die Regierung beschäftige sich gegenwärtig damit und sei ein günstiger Erfolg zu erwarten.

Der Kommissionsantrag wie das Amendement Heise werden angenommen. Der Antrag 15 geht dahin, durch Annahme der vorgenannten Anträge verschiedene andere, von einzelnen Mitgliedern eingebrachte Anträge für erledigt anzunehmen. Das Haus stimmt dem bei.

Zu Kap. 5 des Etats der dauernden Ausgaben für die Lotterieverwaltung hatte das Haus in der Vorberathung auf den Antrag des Abg. Schröder beschlossen, die Beträge für Besoldung des Vorgesetzten mit 300 Thaler und des zweiten Direktors mit 400 Thaler als „künftig wegfallend" zu bezeichnen.

Regierungs-Kommissar Hoffmann entschuldigt die Abwesenheit des Finanzministers, der durch ein ernstliches Unwohlsein von den Berathungen des Hauses ferngehalten werde, und spricht den Wunsch aus, daß der Beschluß der Vorberathung wieder aufgehoben werden möge. Der Antrag Schröder sei dadurch motivirt worden, daß in der Ausstattung der Lotterieverwaltung ein unberechtigter Luxus herrsche. Diese Behauptung sei durchaus unbegründet. Die zweite Direktorstelle sei keine selbstständige, sondern der sie bekleidende Beamte sei gleichzeitig Buchhaltereivorsteher und erhalte als solcher 1200 Thaler, während ihm die Direktorialgeschäfte mit 400 Thalern vergütet würden. Im Ganzen beziehe er also nur das Gehalt eines Ministerial-Sekretärs. Für die Erledigung der Personalien, namentlich für die Vergebung der Lotteriekollekten, bei der mit großer Sorgfalt verfahren werden müsse, habe man noch einen besonderen Vorgesetzten angestellt, der nicht aus dem Subalternbeamtenstande entnommen werden könne und für seine Thätigkeit 300 Thaler erhalte. Würde man die Stelle künftig wegfallen lassen, so müßte man die Geschäfte auf das Finanzministerium selbst übernehmen und eine solche Verbindung der Ministerialgeschäfte mit einer Detailverwaltung sei jedenfalls unzweckmäßig. Er bitte deshalb, die Regierung nicht um so geringer Summen willen in Verlegenheit zu bringen.

Abg. v. Behr schließt sich den Wünschen des Regierungs-Kommissarius an und beantragt, den bei der Vorberathung etwas schnell gefaßten Beschluß heute fallen zu lassen.

Das Haus tritt mit geringer Majorität diesem Antrage bei. Die Summen von 300 Thlr. und resp. 400 Thaler werden also als fortdauernd bewilligt.

Ehe das Haus in der Berathung des Etats fortfährt, nimmt der Kultusminister das Wort und erklärt, daß die Regierung die Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung eines Gesammtkonsistoriums für den Regierungsbezirk Kassel und die Aufbringung der Synodialkosten für die evangelischen Kirchengemeinschaften der ganzen Monarchie zurückziehe. (Beifall.)

Zu Kap. 32 (öffentliche Schuld) bemerkt Richter (Hagen), daß er bei der Vorberathung die Absicht ausgesprochen habe, eine Resolution wegen der Aufhebung gewisser der Hauptverwaltung der Staatsschulden untergebenen Betriebs- und Depositalfonds einzubringen. Mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Finanzministers wolle er sich jedoch mit der früher von demselben gegebenen Zusicherung begnügen und von dem Antrag auf eine Resolution absehen.

Zum Etat des Ministeriums des Innern, Titel 13, erhält das Wort Abg. Richter (Hagen): Am 9. Januar brachte ich den Streit zwischen dem Magdeburger Polizeipräsidenten und dem dortigen Theaterdirektor zur Kenntniß des Hauses. Ich erwähnte damals, daß Letzterer sich bereits am 16. Oktober vorigen Jahres beschwerdeführend an das Ministerium gewandt habe, ohne bis dahin eine Antwort erhalten zu haben. Der Minister des Innern antwortete mir damals in ziemlich gereizter Stimmung, daß ich vor Besprechung der Angelegenheit wenigstens hätte warten sollen, bis der Instanzenzug erschöpft wäre. Der Bescheid selbst sei entworfen und könnte jeder Zeit abgehen. Wir schreiben heute den 28. Februar und so weit meine Nachrichten reichen, ist dem Theater-Direktor der schon vor sieben Wochen fertige Bescheid noch nicht zugegangen. Derselbe muß daher auf seiner siebenwöchentlichen Wanderung ganz besondere Schicksale erlitten haben (Heiterkeit.) Seit jener Zeit hat sich der Polizeipräsident nicht mehr sehen lassen und das Theater hat somit jeder höheren polizeilichen Aufsicht entbehrt. Für die öffentliche Moral soll indessen daraus kein Schaden erwachsen sein. (Große Heiterkeit.)

Abg. Parisius: Auch ist brachte es am 9. Januar zur Sprache, daß der Polizeipräsident von Hannover, Herr v. Brandt, Verwaltungsrath einer Aktiengesellschaft sei, welche die Ausbeutung von zwei großen dortigen Vergnügungslokalen betreibe. Ich erhielt damals vom Minister eine über Erwarten befriedigende Antwort, daß höhere Polizeibeamte nicht Mitglieder des Verwaltungsrathes von Erwerbsgesellschaften sein sollten, während man sie bei Gesellschaften mit gemeinnützigen Zwecken zulassen könne. Der Polizeipräsident v. Brandt ist denn auch aus dem Verwaltungsrathe ausgeschieden. Derselbe Fall liegt nun aber auch bei anderen Polizeidirektoren vor, obwohl die bezügliche Erklärung des Ministers durch die öffentlichen Blätter verbreitet worden, also zu ihrer Kenntniß gekommen ist. So ist der Polizeipräsident von Berlin, v. Wurmb, Mitglied des Verwaltungsrathes der Aktiengesellschaft Flora, die ebenfalls den Betrieb eines Vergnügungslokals für Berlin bezweckt. Dieses Lokal ist zwar noch nicht fertig, doch nimmt Herr v. Wurmb zu der Flora dieselbe Stellung ein, wie Herr v. Brandt zu Tivoli und zur Bella Vista. Der Prospekt der Flora erregte seiner Zeit um so mehr Aufsehen, als wir damals noch nicht so wie heute an das Gründerwesen gewöhnt waren und es immerhin auffällig erschien, daß die Gesellschaft für die Quadratruthe Gartenland 104 Thaler zahlte und dabei behauptete, ihre Aktionäre machten ein gutes Geschäft. — Der Polizeipräsident von Magdeburg endlich, Herr v. Gerhard, sitzt im Verwaltungsrathe einer Wasch- und Badeanstalt (Heiterkeit), eines Unternehmens, das zwar gemeinnützig sein mag, aber jedenfalls auch auf Erwerb gerichtet ist. (Große Heiterkeit.)

Das Haus hatte in der Vorberathung des Etats den Beschluß gefaßt: „Die Besoldung der Präsidenten, beziehungsweise Direktoren der Polizeiverwaltungen in den 5 Städten: Danzig, Stettin (mit Außenbezirk), Magdeburg (mit Sudenburg), Köln (mit Deutz) und Aachen als „künftig wegfallend" zu bezeichnen.

Der Minister des Innern bittet um Verwerfung des Beschlusses, den er für einen übereilten halten müsse. Die Wünsche des Hauses lerne er auch ohne diesen Beschluß durch die zu demselben Titel gefaßte Resolution kennen und er werde nach Kräften bemüht sein, diese Wünsche des Hauses zu erfüllen.

Abg. Eberty: Das Haus habe durch jenen Beschluß keinen Wunsch ausgesprochen, sondern ein ausdrückliches Veto gegen die Weiterführung der Königlichen Polizeiverwaltung in den betreffenden Städten ausgesprochen. Redner bittet um Aufrechterhaltung desselben.

In der darauf folgenden Abstimmung wird das Gehalt des Polizei-Präsidenten von Danzig mit 142 gegen 124 Stimmen dauernd bewilligt. Der Beschluß der Vorberathung ist somit gefallen. (Für dauernde Bewilligung stimmt die Rechte, der größte Theil des Centrums und einzelne Nationalliberale, wie von Benningsen, Bennig, Höne und Andere.) Mit derselben Majorität werden auch die Beschlüsse der Vorberathung zu den übrigen Städten verworfen.

Abg. Prinz Handjery beantragt, die Staatsregierung aufzufordern, die 35,671 Thlr. Fonds der Provinzial-Regierungen und Landrosteien zu Almosen und Unterstützungen vom Jahre 1873 ab den Königlichen Landraths-Aemtern und Amtshauptmannschaften resp. den Polizei-Verwaltungen der kreiseximirten Städte zur bestimmungsmäßigen Verwendung pro rata der Einwohnerzahl zu überweisen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Beim Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums motivirt Abg. von Schorlemer-Alst seinen Antrag, daß denjenigen mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten, welche die nothwendigen Garantien durch Einrichtung und Unterrichtsplan bieten, dte Berechtigung ertheilt werde, ihre Zöglinge nach absolvirtem Kursus und bestandener Ausgangs-Prüfung mit dem Zeugniß der Reife zum „einjährigen freiwilligen Dienst" zu entlassen; und daß bei der Abgangsprüfung den Zöglingen dieser Anstalten für das gedachte Qualifikations-Zeugniß zum „einjahrigen Dienst" die Kenntnisse in den landwirthschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächern für die fehlende zweite fremde Sprache angerechnet werden sollen. Redner bemerkt, er verlange nur für die Schüler der landwirthschaftlichen Lehranstalten ein gleiches Recht mit den Besuchern der Fachschule für Industrie und Gewerbe, ein Recht, welches selbst den Mitgliedern der Königlichen Theater zustehe, soweit sie zu Kunstleistungen angestellt seien. Da auch die Leistungen des Ballets Kunstleistungen seien, so werde auch den Mitgliedern desselben diese Vergünstigung zu Theil. Er spreche natürlich nur von dem männlichen Ballet, da das weibliche ja eine viel längere Dienstzeit habe. (Große Heiterkeit.) Die Bundes-Schulkommission verkenne die Bedeutung der landwirthschaftlichen Fachschulen, es gehe dies aus einem ihrer Reskripte hervor, nach welchem sie den Schülern der Handelsschulen wegen ihrer größeren Kenntnisse in den neueren Sprachen den Vorzug vor den Schülern der landwirthschaftlichen Lehranstalten gebe.

Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist mit dem Antrage vollkommen einverstanden. In ähnlicher Weise spricht sich der Kultusminister Dr. Falk aus und wird hierauf der Antrag fast einstimmig angenommen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr, nicht 10 Uhr, wie Berger (Witten) beantragt, der im Interesse Windthorst's bemerkt, daß Berlin des Morgens nicht mehr so dunkel sei wie vor einigen Wochen, und dem Abgeordneten für Meppen so viel Licht biete, als er bedürfe. Für morgen ist eine Abendsitzung nicht unwahrscheinlich, wenn das Budget erledigt werden soll.

Deutschland.

** **Berlin**, 28. Februar. Die Beurlaubung des Wirkl. Geh. Rathes Matthis, Präsidenten des Ober-Kirchenrathes, giebt mehrfach zu dem Gerüchte von dessen Ausscheiden aus dieser Stellung und dieses wieder zu dem weiteren den Anlaß, diese Behörde überhaupt aussterben zu lassen. Wenn auch das Erstere im Hinblick auf den Gesundheitszustand wie das hohe Alter des Vorgenannten sich wohl verwirklichen wird, so dürfte doch das letztere einfache Vermuthung sein und so lange auch bleiben, bis entschieden, wer die dem evangelischen Oberkirchenrathe beigelegten Befugnisse statt seiner handhaben soll. — Um die Betheiligung der vaterländischen Landwirthschaft, Industrie und Kunst an der Wiener Weltausstellung zu organisiren, ist hier eine Kommission aus Beamten der betheiligten Ministerien und anderen Sachverständigen unter folgendem Namen zusammengetreten: „Königliche Landes-Kommission für die Wiener Weltausstellung." Die erste Plenarsitzung derselben fand vorgestern im Handelsministerium statt und wurden zunächst durchweg vorbereitende Punkte behandelt. Die das landwirthschaftliche Ressort vertretenden Mitglieder der Kommission sind der Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Nathusius, der Geh. Reg.-Rath v. Salviati, Rittergutsbesitzer v. Behr-Schmoldow, Landes-Oekonomie-Rath Spangenberg, Landesältester Elsner v. Gronow und Ritterschaftsrath v. Wedell-Malchow.

Berlin, 28. Februar. Die Eröffnung der Reichstags-Session ist nach einer Mittheilung der heutigen „Prov.-Corr." für den 8. April in Aussicht genommen.

Karlsruhe, 28. Februar. Abgeordnetenkammrr. Auf die Interpellation des Abgeordneten Feder, betreffend das Bundes-Preßgesetz, antwortet der Staatsminister Dr. J. Jolly, eine offizielle Vorlage des Gesetzes Seitens des Bundesraths sei noch nicht erfolgt. Die Regierung habe von dem Entwurf nur vertraulich Kenntniß genommen, könne somit keine Auskunft darüber geben.

Ludwigshaven, 28. Februar. Die General-Versammlung der pfälzischen Bahnen genehmigte einstimmig und ohne Debatte die Anträge des Verwaltungsrathes auf Annahme der Konzession zum Bau und Betriebe der Linie Landau-Rodalben-Zweibrücken mit Zweigbahn Biebermühle-Pirmasens; ferner die Erhöhung des Bau- und Einrichtungs-Kapitals der pfälzischen Ludwigsbahn-Gesellschaft um den Maximalbetrag von 10 Millionen Thaler, endlich die Aufnahme eines Prioritäts-Anlehens im Betrage von 3½ Millionen Thaler Behufs Vermehrung des Fahrmaterials der Ludwigsbahn. Auf der Versammlung waren vertreten 184 Aktionäre mit 3516 Aktien und 571 Stimmen.

München, 28. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag des vierten Ausschusses, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts abzulehnen, angenommen, ebenso derjenige des zweiten Ausschusses, daß die Kapitalrenten der kirchlichen Pfründen künftig nicht zur Kapitalrentensteuer, sondern zur Einkommensteuer herangezogen werden sollen.

Ausland.

Wien, 26. Februar. Am Freitag beginnen die

Berathungen über das Budget, man hofft damit in ungefähr zehn Tagen zu Ende zu kommen, da täglich Sitzungen stattfinden sollen. Unmittelbar nach Erledigung des Budgets wird der Verfassungsausschuß den Bericht über die galizische Resolution vorlegen. Es ist nicht richtig, daß die Regierung den galizischen Ausgleich erst im Herbste in Angriff nehmen will, derselbe soll im Gegentheil noch vor der Vertagung des Reichsraths erledigt werden. Gleichzeitig mit der Vertagung des Reichsraths wird auch die Auflösung des böhmischen Landtags ausgesprochen werden; der Statthalter Baron Koller soll jetzt schon über eine so große Zahl Vollmachten verfügen, daß auf den Sieg der verfassungstreuen Partei mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Die Herbstsession des Reichsraths ist für die Hauptaktion der Regierung, die Durchführung der Wahlreform bestimmt.

Bekanntlich wollen die polnischen Reichsrathsabgeordneten das eventuelle Ausgleichsgesetz nicht unter die galizischen Landesgesetze durch den Landtag inartikuliren lassen, angeblich weil sie nicht über die hiezu nothwendige Zweidrittel-Majorität im Landtage verfügen. Die Regierung wird aber auf der Forderung der Inartikulirung des Ausgleichsgesetzes in die galizische Landesordnung beharren und von dieser Forderung nur dann abstehen, wenn die Polen an ihrer Stelle einen politisch gleichwerthigen Vorschlag zu machen im Stande sind; das wird aber schwerlich in ihrer Macht liegen. Ueberhaupt dürfte hier nicht ein Mehr und Weniger an Konzessionen, nicht die Frage, ob Resolution oder Elaborat, sondern eine ganz andere Frage von prinzigieller Bedeutung ins Spiel kommen, daß nämlich die Polen wohl Konzessionen entgegennehmen, aber niemals durch einen bilateralen Vertrag sich zur Anerkennung eines staatsrechtlichen Zustandes herbeilassen werden, die eine, wenn auch nur indirekte Anerkennung der Theilung der alten polnischen Republik enthielte.

Wien, 28. Februar. Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses setzte die Berathung über die Galizien zu gewährenden Zugeständnisse fort und gelangten die Bestimmungen des Subcomité zur Annahme, daß der Landesgesetzgebung Galiziens von der Civilrechtsgesetzgebung folgende Gegenstände übertragen werden könnten, womit sich die Regierung einverstanden erklärte: Die Gesetzgebung über Vormundschaften und Kuratelen und das in Vormundschafts- und Kuratelssachen zu beobachtende Verfahren mit Vorbehalt der Jurisdiktionsnorm für die Reichsgesetzgebung; die Behufs Anlegung der auf Grund der allgemeinen Grundbuchsordnung einzurichtenden öffentlicher Bücher nothwendigen Gesetze; die Gesetzgebung über die Einführung von Friedensrichtern und Bagatellgerichten, dann über das Verfahren bei denselben mit Vorbehalt der Festsetzung ihres Wirkungskreises durch die Reichsgesetzgebung und innerhalb der Reichsgesetzgebung über das Gebührenwesen. Desgleichen genehmigte der Verfassungsausschuß, daß der galizischen Landesgesetzgebung die Gesetzgebung zustehen solle über die Grundzüge der Organisirung der im Lande bestehenden politischen Verwaltungsbehörde erster und zweiter Instanz, jedoch mit der Beschränkung, daß die Entscheidung in eigentlichen Regierungsgeschäften nur von der Regierung bestellten Organen zustehe. Der Reichsregierung soll jedoch vorbehalten bleiben, im Falle durch gedachte Organisirung den Bedürfnissen des Reiches nicht genügend Rechnung getragen würde, hierzu eigene Organe zu bestellen.

Bern, 28. Februar. Bei der jetzt erfolgten zweiten Berathung wurde vom Nationalrathe der Beschluß des Ständeraths angenommen, das Verbot der Errichtung neuer Klöster und der Wiederherstellung aufgehobener Klöster in die revidirte Bundesverfassung nicht aufzunehmen.

Amsterdam, 27. Februar. Der Graf von Chambord ist heute Morgen mit dem Dampfboote aus Belgien in Dortrecht angekommen und im Hotel Bellevue abgestiegen.

Antwerpen, 26. Februar. Gestern haben sich die tumultuarischen Scenen wiederholt, man hat sich wiederum auf Straßen und Plätzen geprügelt, die sogenannten Stockslagers haben einzelne Personen mißhandelt, in der Taverne Alsacienne die Fenster eingeworfen und einen Angriff auf das Café Bavaria gemacht, wo sie aber zurückgeschlagen wurden. Der Eigenthümer dieses Hauses schreibt heute an den „Precurseur", er habe, da die Polizei keinen Schutz mehr gewähre, sich und seine Aufwärter mit Revolvern bewaffnet und fünfhundert Ziegelsteine in die oberen Stockwerke seines Hauses bringen lassen, um sich gegen fernere Angriffe wehren zu können. Andererseits ist wieder vor dem Jesuitenkloster und an andern Orten von dem liberalen Pöbel demonstrirt worden. Im Café des Arcades wurde eine Volksversammlung gehalten, welche einen Protest „gegen das Verfahren der Regierung und der städtischen Verwaltung und gegen die Umtriebe im Hotel St. Antoine" formulirt und beschlossen hat, diesen Protest an den Präsidenten der französischen Republik zur Mittheilung an die Nationalversammlung einzusenden. Die Aufregung wächst und es wäre zu wünschen, daß Heinrich V. seine Hofhaltung an einen anderen Ort verlegte. (Dies ist bekanntlich seitdem geschehen.) Inzwischen dauert die Wallfahrt der Legitimisten fort. Die zahlreiche Deputation aus Lille, welche gestern empfangen wurde, überreichte eine weiße Fahne mit Ornamenten in Goldschmiedearbeit, die, wie man sagt, einen Werth von 100,000 Fr. haben. Heute kam auch eine Deputation aus Metz.

Paris, 26. Februar. Die Nachrichten aus Antwerpen über die Demonstrationen der guten Belgier für und gegen den Prätendenten haben ihre humoristische Seite; der Sang vom „flämischen Löwen" wird urplötzlich zur Marseillaise der Legitimität und der weltlichen Herrschaft des Papstthums gestempelt. Je geringer die Aussichten für die Fusionisten wurden, innerhalb der National-Versammlung durch ihre geheim gehaltenen Manifeste praktische Ergebnisse zu Gunsten Heinrichs V. zu erreichen, desto größer war das Bestreben seiner Getreuen, dem Grafen von Chambord diesen Mißerfolg möglichst zu verhüllen. Deshalb organisirte man die Pilgerfahrten nach dem Hotel zum heiligen Antonius in Antwerpen, die nichts Anderes, als einen Trost „in mancherlei Thränen" vorstellen sollten. Die Unzuverlässigkeit übrigens der Antwerpener Presse in Bezug auf Namen und Stand der ankommenden Pilger erreicht beinahe die Höhe der Pariser Boulevard-Organe und nicht wenige der ehrenwerthen Abgeordneten von der Rechten, die am Sonnabend ruhig der Sitzung in Versailles beiwohnten, um in gewohntem Eifer die Redner der Linken niederzuschreien, waren nicht wenig überrascht, ihre Namen unter den Wallfahrern nach Antwerpen von der dortigen Presse und in den hierher gesandten Telegrammen aufgeführt zu finden.

Die Solidarität, welche die Herren in Antwerpen zwischen der Sache des legitimen Königreichs und derjenigen des Papstthums so geräuschvoll an den Tag legen, ist hier natürlich sehr bemerkt worden und mehrere Redner der Linken schicken sich an, aus diesem Umstande für die bevorstehende Debatte über die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan siegreiche Argumente zu schmieden. Die Wahrheit ist, daß die republikanische Partei und sogar der Präsident der Republik sehr beunruhigt sind durch die wachsende Intimität, welche sie zwischen dem neuen deutschen Reiche und dem geeinten Italien-konstatiren konnten. Es ist nicht bloße Ausflucht, wenn Herr Thiers erklärt, daß es ihm nicht an Lust, wohl aber an dem geeigneten Manne fehle, um einen Gesandten beim Quirinal zu ernennen; er sucht danach wie Diogenes. Die Führer der Ultramontanen, wenigstens die vom Schlage Msgr. Dupanloups, beabsichtigen übrigens nicht, durch eine leere Demonstration gegen die Regierung des Quirinal die Interessen des eigenen Landes ernstlich zu schädigen. In dieser Beziehung sind die französischen Ultramontanen und der französische Klerus um Vieles nationaler, als ihre Glaubensgenossen deutscher Nation. Man wird, sobald es zur Verhandlung in Versailles kommt, aus Leibeskräften auf Italien schelten, aber doch durch keine motivirte Tagesordnung die Freiheit der Regierung einschränken. Selbst der größere Theil der Klerikalen begreift hier die Wichtigkeit Italiens, sei es auch nur als „Apoint" für künftige Allianzen und nur vereinzelte Legitimisten werden dem offenen Bruch den Vorzug geben. Diese Verschiedenheit des Verhaltens verdient den Mitgliedern der deutschen Centrumspartei zu Gemüthe geführt zu werden, die wahrscheinlich deshalb noch nicht den streitbaren Bischof Dupanloup für einen schlechten Katholiken und Feind der Kirche zu erklären wagen werden.

Morgen findet in Versailles beim Präsidenten der Republik ein großes diplomatisches Diner statt, dem außer dem Botschafter des deutschen Reiches, den Gesandten der Schweiz und Belgiens auch der Vertreter Italiens, Ritter Nigra, beiwohnen wird.

Paris, 26. Februar. Die legitimistische „Union" spricht ihre tiefe Entrüstung über die Vorgänge in Antwerpen aus. Die Antwerpener Korrespondenten des Blattes suchen natürlich den dortigen Kundgebungen einen ganz besonders mysteriösen Charakter zu geben und es ist kein Wunder, wenn sie zuletzt auch hier die „Preußen" mit dem Fürsten Bismarck als die wahren Schuldigen entdecken. Herr G. de Cadoudal, ein Enkel des royalistischen Bannerträgers und in der goldenen Jugend von Paris ebenso bekannt, wie in den Schuldbüchern der Wucherer des Marais, hat von den Fenstern des Hotel St. Antoine aus bemerkt, daß sich unter den Tumultuanten „Deutsche befanden, welche Vive la Prusse! riefen" und daß „die friedliche und fromme Stadt Antwerpen diesen schamlosen Kundgebungen ganz fremd geblieben ist." Ein anderer dieser Pilger, Herr Bouton, hat dagegen die berüchtigten „weißen Blousen" von Belleville mit aller Bestimmtheit wiedererkannt und läßt es sich nicht ausreden, daß die sämmtlichen Demonstranten von der Internationale nach Antwerpen geschickt worden sind. Ein Antwerpener Korrespondent der „Agentur Havas" berichtet, daß unter den Pilgern mehrere in den Gasthöfen, wo sie abstiegen, sich weigerten, ihre Namen ins Fremdenbuch einzuschreiben, um nicht in den von den Blättern veröffentlichten Listen aufgeführt zu werden. Bekanntlich hatten auch die Unterzeichner der Adresse an den Papst strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß ihre Namen bloß im Vatikan bekannt würden; diese Inkognito-Pilgerfahrten sind ein Seitenstück dazu. Das „Journal des Debats" meint: „Von einem robusten Glauben zeugen die Vorsichtsmaßregeln dieser Persouen gerade nicht." — Von größeren Deputationen ist eine aus Lille von 250 Personen mit einer sehr schönen weißen Fahne nach Antwerpen abgegangen. Sie verlangte eine Preis-Ermäßigung für den von ihr genommenen Extrazug, welche ihr von der französischen Nordbahn abgeschlagen, dagegen von der belgischen Bahnverwaltung bewilligt wurde. Die Deputation verließ Lille Morgens um 6 Uhr 38 Minuten und langte Abends um 11 Uhr wieder an. Bei ihrer Rückkehr wurde sie an der Eisenbahn von einem Volkshaufen mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!" empfangen. Die Behörden von Lille hatten dem Abgange dieser royalistischen Deputation keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Paris, 27. Februar. Thiers hat sich geweigert, die Deputation, welche zu Gunsten der Einführung öffentlicher Spielanstalten in Frankreich petitioniren wollte, zu empfangen, und erklärt, er werde nie, so lange er Präsident der Republik sei, die Ermächtigung zu derartigen Unternehmungen ertheilen.

London, 27. Februar. Wegen des heutigen Dankfestes sind die hiesigen, sowie die übrigen englischen Börsen geschlossen.

London, 28. Februar. Das gestrige Dankfest schloß mit einer großartigen Illumination, bei welcher namentlich die Paulskirche hervorragte. Obschon trotz des ungeheuren Menschengewoges große Ordnung herrschte, sind doch verschiedene Unglücksfälle vorgekommen und es werden eine Person als todt, gegen siebzig Personen als beschädigt und verwundet aufgezählt.

London, 28. Februar. Wie „Globe" erfährt, wird Königin Viktoria am 25. März eine Reise nach dem Kontinent antreten, um einigen ihrer Verwandten einen kurzen Besuch zu machen.

Petersburg, 28. Februar. Königin Olga von Würtemberg ist am Montag Abend hier eingetroffen.

— Der neu ernannte diesseitige Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Baron von Offenberg, ist gestern von hier abgereist, um sich auf seinen Posten nach Washington zu begeben.

Konstantinopel, 27. Februar. Der bisherige Zolldirektor Ghalib Bey ist zum Finanzminister, Jussuf Bey zum Zolldirektor ernannt worden. — Die Beamtengehalte werden abermals um $2^1/_2$ pCt. reduzirt. — Die Erwählung Hilarion's zum bulgarischen Exarchen wurde wegen Ungesetzlichkeit der Wahl annullirt.

Bukarest, 28. Februar. Die Kammersession wurde bis zum 27. März verlängert. — Mehrere Deputirte beabsichtigen den Antrag zu stellen, die Kammer möge den Anschluß der rumänischen an die ungarischen Bahnen durch den Vulcanpaß votiren.

Newyork, 27. Februar. Es verlautet, daß der Ministerrath beschlossen hat, keinen Theil der Klageschrift zurückzuziehen und daß die bezügliche Antwort des Staatssekretärs Fish wahrscheinlich am nächsten Sonnabend abgehen wird. — Aus Havanna wird die Ankunft der russischen Flotille mit dem Großfürsten Alexis gemeldet.

Provinzielles.

Stettin, 29. Februar. Vorgestern wurde der Herr Ober-Präsident unserer Provinz von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen in seinem Palais empfangen.

— Wie verlautet, tritt am 5. März d. J. eine Kommission zusammen, welche den Entwurf einer „Seemannsordnung" für das deutsche Reich aufstellen soll.

— Dem Wallmeister Welk hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Laut Verfügung des Kriegsministeriums soll auch den einjährig Freiwilligen der Kavallerie und reitenden Artillerie der während des Krieges erlittene Verlust eigener Dienstpferde ersetzt werden. Da jedoch zum Naturalersatze für die im letzten Feldzuge vorgekommenen Verluste gegenwärtig Dienstpferde nicht mehr verfügbar sind, so soll eine Geldvergütung von 100 Thlrn. pro Pferd eintreten. Anträge auf Gewährung dieser Vergütungen, auch wenn dieselben bisher zurückgewiesen worden, sind bei dem betreffenden Truppentheile anzumelden. Letzterer hat den Verlust zu bescheinigen und die Geldvergütung dafür bei der zuständigen Intendantur zur Zahlungsanweisung zu liquidiren.

— Am Mittwoch, den 6. k. M., Mittags 12 Uhr, findet die nächste Sitzung des „Stettiner Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft" im „Hotel drei Kronen" statt. Um 10 Uhr versammelt sich die zur Vorberathung über die Frage wegen Errichtung eines Zuchtviehmarktes gewählte Kommission.

— Es sind neuerdings falsche Fünfthalerscheine vorgekommen, die den ächten zwar täuschend ähnlich sehen, von denselben aber sehr leicht zu unterscheiden sind. — Auf den falschen erscheint die in dem blauen Rande befindliche Schrift, wenn der Schein gegen das Licht gehalten, ganz dunkel, wie mit Dinte geschrieben, während sie auf den ächten hellblau ist.

— In Grünhof ist, wie die „Ostf.-Ztg." meldet, eine ganze Anzahl Personen an der Trichinose erkrankt, zum Theil mit leichten, zum Theil aber auch mit erheblichen Krankheitserscheinungen.

— In Polzin wird am 22. März, dem Geburtstage des deutschen Kaisers, die feierliche Enthüllung eines mit dem Bilde der Friedensgöttin geschmückten Denkmals stattfinden, welches dem Andenken an den letzten Krieg gewidmet ist. Die Statue der vor dem Schulhause zur Aufstellung gelangenden „Victoria" ist 6 Fuß 8 Zoll hoch und erhebt sich auf einer 12 Fuß hohen Säule, welche letztere mit einer Gedenktafel mit den Namen der im Kampfe gefallenen Gemeinde-Mitglieder versehen ist.

Stargard, 28. Februar. Am vergangenen Donnerstag kam zu Fuß in Paß bei Damnitz ein junger Mensch an, der den dortigen Domänenpächter Schönfeldt um ein Nachtlager bat, angebend, er sei krank und könne nicht weiter. Dies wurde ihm auch gewährt, da er offenbar krank war und fand man ihn am folgenden Morgen todt im Bette vor. Unter seinen Sachen befand sich ein halbgeleertes Fläschchen mit Arsenik und nimmt man an, daß er das Gift schon, bevor er dort aufgenommen war, genossen hatte. Es ist ein Handlungsdiener N. N. aus Altdamm und wurde seine Leiche schon am folgenden Tage von seinem Bruder abgeholt.

Stralsund, 28. Februar. Nachdem hier seit längerer Zeit keine Pockenfälle mehr vorgekommen waren und die Epidemie als erloschen angesehen wurde, ist gestern wieder ein Arbeiter an den Pocken erkrankt. — Die Verbindung zwischen hier und Rügen ist heute wieder unterbrochen, da das Eis sich so zusammengeschoben hat, daß eine Passage nicht zu bewerkstelligen ist.

Vermischtes.

— Unter der Ueberschrift: „Die Tuilerien-Vögel" erzählt E. Morand im Pariser „Figaro" Folgendes: Erinnert Ihr Euch noch der Schaaren von Amseln und Holztauben, die vor dem Kriege den Tuileriengarten bevölkerten und erheiterten? Das war ein tolles Umherflattern in dem dichten Gebüsch und ein Girren und Zwitschern unter dem schattigen Laube! Zu einer bestimmten Stunde theilten ihnen ihre Freunde Brodkrumen aus, die die reizenden, mit der Zeit zutraulich gewordenen Thierchen ohne Scheu aus der Hand nahmen. Einige, dreister als die übrigen, ließen sich schließlich sogar zum großen Ergötzen der Spaziergänger auf die Schultern ihrer Wohlthäter nieder. Als während des Krieges gegen die Preußen der Garten zu einem Lager umgewandelt wurde, gingen die Vögel, wenigstens die Mehrzahl, die sich dadurch in ihrer Ruhe wesentlich bedroht sah, fort, wohin? weiß Niemand. Diejenigen, die es vorzogen, auf jede Gefahr hin zu bleiben, wurden während der Belagerung getödtet und verspeist. Als der Waffenstillstand eintrat, waren alle verschwunden. Im darauf folgenden März und April hatte eine ganz neue Bevölkerung von Amseln und Holztauben vom Garten Besitz ergriffen und in dieser Beziehung war dort das alte Leben und Treiben wieder eingekehrt. Im Mai brachen die Feuersbrünste in den Tuilerien und im Finanzministerium aus. Das geschah in der Nacht. Die armen durch das Knistern der Flammen aufgeschreckten und von zwei Seiten von Feuer und Rauch umgebene Vögel wurden zur Flucht gezwungen; erschreckt und geblendet ließen sie, es war die Brütezeit, ihre Nester im Stich. Tages darauf war Nichts mehr von ihnen zu sehen und als später die Versailler einrückten, fanden sie unter den Bäumen die herabgefallenen Nester, in denen die Jungen geröstet waren. Merkwürdiger Weise aber wollten seit jener Nacht weder Tauben noch Amseln in den Garten zurückkehren. Es war, als ob die Flüchtlinge erzählt hatten, was sich ereignet, und als ob alle Vögel die Schrecken wiederkehrender Feuersbrünste fürchteten. Im vergangenen Jahre machte man einen Akklimasationsversuch, man brachte 2 Pärchen dorthin, aber die Vögel eilten, aus dem Käfig entlassen, schleunigen Fluges davon, und nie sah man sie wieder. Nur die Spatzen kehrten ebenso zahlreich wie sonst zurück; aber der Spatz ist bekanntlich frech, ein Dieb und ein Räuber, und hat jedenfalls deshalb auch durchaus keine Furcht vor einer zweiten Kommune. Indessen scheint es fast, als ob auch die Tauben nicht länger schmollen wollten. Sei es, daß sie der Versuchung, Paris wiederzusehen, nicht wiederstehen können, sei es, daß sie durch die Lektüre des „Bien public" (Thiers' Organ) beruhigt worden sind, sie kehren einzeln zurück, langsam, scheu, furchtsam, aber sie kehren doch wieder. Schon hat man zwei oder drei von Baum zu Baum flattern sehen, als ob sie den Zweig suchten, auf dem sie einst das Nest hatten. Noch einige Wochen, und sie sind wieder heimisch. Der Zorn der Amseln währt länger, von ihnen hat sich noch keine gezeigt. Sie scheinen den Garten in Verruf gethan zu haben, in dem sie doch so lange Jahre ein so angenehmes, sorgenfreies Leben geführt haben — von petroleumhaften Zwischenfällen natürlich abgesehen. Und mit den Vögeln ist auch ihr Freund, ihr Pflegevater wieder erschienen, der Mann mit dem guten, dem wohlthätigen Herzen, der ihnen täglich ihre Portion Brotkrume darreichte. Jeder Pariser kannte ihn ja, diese Vorsehung der Spatzen, diesen kleinen „Tauben-Blaumantel". Seit dem Kriege hatte man ihn nicht erblickt, Niemand wußte, was aus ihm geworden, und einige sagten ihn schon todt; aber glücklicher Weise ist dem nicht so, und vorgestern erst noch sah ich ihn in dem alten reservirten Garten, von zwei- bis dreihundert Sperlingen umgeben. Klein „Blaumäntelchen" lebt noch! Ich trat zu ihm, um ihm zu seinem Wiedererscheinen Glück zu wünschen, aber „o äußerstes Erstaunen", wie es in der Operette heißt, das war nicht derselbe Mensch, ich hatte einen neuen „Fütterer" vor mir! Und bei dieser Gelegenheit möchte ich Euch fragen, habt Ihr Euch jemals erkundigt, woher diese Vogelfreunde kommen und wohin sie gehen? Seit vierzig Jahren sind sie da, und

niemals sah man gleichzeitig mehr als zwei, einen für den Tuileriengarten, einen für den des Luxembourg. Verschwindet Einer, so ist er auf der Stelle durch einen Anderen ersetzt, und so gehts fort. Ich habe in dieser Beziehung die ältesten Gartenaufseher befragt, und keiner konnte mir Aufklärung geben. Alles, was ich in Erfahrung bringen konnte, ist, daß der erste Fütterer ein alter Korrektor des „Charivari" Namens Ducrot war. Aber die Uebrigen? — — Sei dem nun aber wie ihm wolle, die Vögel kehren zu ihrem alten Leben zurück, ohne sich um unsere politischen Wirren zu härmen. Bei den Bewohnern der Luft stellt sich das Vertrauen wieder ein; kann man dasselbe auch von denen der Erde sagen?

— [Nomen et omen.] Bezüglich des Widerspruches der zuweilen zwischen einem Vornamen und dem Charakter dessen, der ihn führt, stattfindet, erzählt die „Konstitution" nachstehende Anekdote. Eines Tages, als sich Pelissier, dessen Grämlichkeit und rauhes Wesen sprichwörtlich sind, in den Tuilerien befand, wandte er sich in dem ihm eigenen Tone an den Ex-Kaiser, indem er vor sich hinbrummte: „Sonderbar, höchst sonderbar!" — „Was denn?" fragt der Kaiser. — „Ach, die merkwürdigste Geschichte von der Welt." — „Nun ja, aber welche denn?" — „Wahrhaftig zu komisch, rein zum Wälzen!" — „Wollen Sie denn nicht endlich sprechen?" — „Ja sehen Ew. Majestät, wir sind nun hier vor Ihnen unserer drei Marschälle von Frankreich, Randon, Canrobert und ich." — „Nun?" — „Nein, ich kann mich gar nicht fassen." — „Aber so kommen Sie doch endlich zur Sache", rief nun der Kaiser, dem die Geduld ausging, mit dem Fuße stampfend. — „Ich kann's nicht begreifen," erwiderte Pelissier, „aber urtheilen Sie gefällig selbst. Randon, der berühmte Randon, heißt Cäsar. Was zum Teufel hat der aber wohl jemals erobert!" Der in solcher Weise erwähnte Marschall Randon runzelte die Stirn. „Und Canrobert, Majestät, Canrobert erst! Der Zufall hat jedenfalls seinen Scherz mit ihm treiben wollen, Canrobert heißt Certain (der Bestimmte), er, der unter allen Generalen entschieden der Unentschiedenste ist!" — Canrobert wurde blutroth. „Und nun gar ich", fuhr Pelissier fort, „ich, Pelissier, heiße Aimable!" Damit war das Eis gebrochen, die Stirnen erheiterten sich und Alle brachen in schallendes Gelächter aus, nur der alte „Brummbär" bewahrte seine eherne Ruhe.

— Ein ambulanter Charlatan präsentirte sich kürzlich bei dem Maire einer zur Pariser Bannmeile gehörigen Ortschaft und bat um die Erlaubniß, seine Wundertinktur verkaufen zu dürfen. „Kann das, was Sie da verkaufen, den Leuten nicht schaden?" fragt ihn der Beamte. „O, nicht im Geringsten, Herr Maire, denn es ist nichts als klares Brunnenwasser". — „Ah, dann ist's gut!" und die Erlaubniß wurde ertheilt.

— Im Pariser Justizpalast. Ein Verbrecher im Rückfalle wird vorgeführt und der Präsident beginnt das Verhör. „Verzeihung, Herr Präsident, daß ich unterbreche, aber ich verwerfe meine Richter." — „Sie meinen: einen Ihrer Richter." — „Nein, Herr Präsident, alle Richter; sie sind sämmtlich meine persönlichen Feinde." — Und weshalb meinen Sie das?" — „Sie haben mich schon fünfmal verurtheilt-"

— (Glück.) Gendarm auf der Landstraße zum Vagabunden: „Wo sind Deine Papiere?" — „Ich habe keine." — „Das ist Dein Glück! Denn wenn Du Kerl mit Deinem Spitzbubengesicht Papiere hättest, die nicht in Ordnung wären, dann solltest Du sehen, wo Bartel den Most holt!"

— (Abscheulich gelogen.) „Armer Freund, was hab' ich in der Zeitung lesen müssen! Ist es wahr, daß Du gestern im Theater eine Ohrfeige bekommen?" — „O diese Lügenpresse! Die Geschichte ist schon vor 8 Tagen passirt."

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Februar. Wetter klare Luft. Wind SW. Barometer 28" 1'". Temperatur Morgens — 2° R. Mittags + 3,6 R.

An der Börse.

Weizen wenig Geschäft, etwas matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 64—68 Rt., besserer 69—73 Rt., feiner 74—78 Rt., per Februar 76 Rt. nominell, per Frühjahr 76½ Rt. bez., 76¾ Br. u. Gd., per Mai-Juni 77 Rt. Gd., 77¼ Br., per Juni-Juli 77¾ Rt. Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 48—50 Rt., besserer 51—53½ Rt., per Februar 52 Rt. nominell, per Frühjahr 52¼ Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni 53 Rt. Gd., 53¼ Br., per Juni-Juli 53¾ Rt. Br. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Erbsen loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44—47 Rt., per Frühjahr Futter- 48½ Rt. Br.

Rüböl behauptet, per 200 Pfund loco 28 Rt. Br., per Februar $27\frac{2}{3}$ Rt. Br., per April-Mai 27½, $\frac{13}{24}$ Rt. bez., 27½ Gd., per September-Oktober 25½ Rt. Br.

Spiritus niedriger, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 22½, $\frac{5}{24}$ Rt. bez., per Februar 22¼ Rt. Br., per Frühjahr $22\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{3}{5}$ Rt. bez., per Mai-Juni $22\frac{13}{24}$, ½ Rt. bez. per Juni-Juli 22¾ Rt. Br., per Juli-August 23 Rt. bez. u. Br.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungs-Preise: Weizen 76 Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl $27\frac{2}{3}$ Rt., Spiritus 22¼ Rt.

Die alte Geige

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Helene lachte. „Das Soldatenblut regt sich in Ihnen," und Sie haben ganz vergessen, weßwegen wir hierher gekommen. Sie wollten sich eine Geige aussuchen, um ein melancholisches Lied darauf zu spielen, und jetzt haben Sie nur Augen und Sinne für diese Mordwerkzeuge."

Noch ehe er sich entschuldigen konnte, war sie in das Vordergemach geeilt und kehrte, einen Armleuchter in der Hand daraus zurück. Die Kerzen hoch haltend, damit er die Instrumente besser betrachten könnte, stand sie da. Gérard trat an die Wand mit den Instrumenten. Leyern im antiken Geschmack, tyroler Zithern, neugriechische Theorben, allerlei Flöten hingen durch einander. Auch eine Janitscharentrommel war vorhanden; den unteren Theil der Wand nahmen die Geigen ein. Die letzte unscheinbarste von allen sehen und erstarren, war eins für ihn. Nein, es ist nicht möglich! rief es in ihm, und schon war die Leidenschaft der Frage zuvorgekommen, er hatte die Geige von ihrem Haken heruntergenommen — eine arme, alte schlechte Geige. Als ob sie vor vielen Jahren aus der Kapelle eines kleinen Theaters ausrangirt worden wäre und dann ihren Weg zu den Dorfmusikanten genommen hätte; ein paar Saiten waren sogar gesprungen, aber Gérard erkannte sie und ward blaß wie der Tod. Er hatte auf ihrem Griff ein tief mit einem Messer eingeschnittenes Wahrzeichen erkannt. Vor vielen Jahren hatte er diese Geige in seinem Arm gehalten, hatte er darauf gespielt, lustige, traurige Weisen, wie es kam, ein armer, junger, umherziehender Musikant — jetzt war sie mit ihrem Zeichen, dem untrüglichen, für ihn die Hand Gottes geworden, die ihn zurückwies und ein Wort an die Wand schrieb, ein Wort . . . in wilder Bewegung schwang er die Geige um seinen Kopf und wollte sie an der Wand zerschellen. Mit einem lauten Schrei fuhr Helene von ihm zurück, er kam ihr wie ein rasender vor. Der Leuchter entfiel ihrer Hand und die Kerzen verlöschten am Boden.

„Gérard, um Gotteswillen!"

„Ich muß fragen," überschrie er sie, und es war, als bräche, eine verborgene, in ihm schlummernde Wuth über alle Schranken der Sitte und seines besseren Wesens hinaus; „woher haben Sie diese Geige?"

„Ich weiß es nicht," antwortete sie zitternd; „Weßbach soll sie aus der Schweiz mitgebracht haben, sie soll ehemals im Besitz eines Savoyardenknaben gewesen sein — ich weiß es nicht mehr, es ist Jahre her, daß ich davon reden gehört."

„Ich muß Alles wissen, Alles! Diese Geige . o, Helene, Helene! Es ist aus mit uns, für immer!"

„Was erregt nur ihren Zorn, Ihren Schmerz so heftig? Was ist es denn mit dieser Geige?"

„Der Finger Gottes ist es, der mich von hinnen weist! Nur Eins, Eins! kann mir Niemand Aufklärung geben, wie Weßbach zu dieser Geige kam?"

„Vielleicht der Pfarrer, Weßbach hat viel mit ihm verkehrt, und ich glaube, der Pfarrer hat einmal eine Art Katalog über die Sammlung anzufertigen begonnen. Aber beruhigen Sie sich, Gérard, nicht diese Heftigkeit! Sie täuschen sich, ein Wahnbild führt Sie irre und läßt Sie Dinge sehen, die nicht sind."

An Gérard's Wimpern zitterte der feuchte Glanz einer Thräne, seine Zähne schlugen zusammen. „Leben Sie wohl, Helene!" sagte er mit unterdrücktem Schluchzen. „Ich bin gezeichnet, ich darf nicht unter glücklichen und Unschuldigen weilen, ich gehöre in die Wüste; leben Sie wohl!" Er streckte die Arme aus, als wollte er sie ergreifen und an sich ziehen, aber ein anderes Gefühl war mächtiger in ihm. „Kain," rief er, „Kain!" und die Geige fest an sich drückend, als wäre in diesem Zusammensturz seines Glückes das Zeichen seiner Schuld das einzig Feste, an dem er sich aufrecht halten konnte, stürzte er davon.

„Etienne, Etienne!" rief ihm Helene nach, dann sank sie ohnmächtig zusammen.

Unaufgehalten, kaum von einem Diener bemerkt, war Gérard aus dem Schlosse gekommen. Einmal den Augen Helenens, die etwas Schreckliches für ihn hatten entronnen, gewann er allmählig seine Geistesgegenwart wieder, nur der eine Gedanke und Wunsch beherrschte ihn noch, von dem Pfarrer Alles zu erfahren, was dieser von der Geige und vielleicht von ihrem früheren Besitzer wisse. Je unklarer ihm selbst die Verknüpfung aller Fäden in diesem Gewebe, daß ihn jetzt mit unzerreißbaren Maschen umschlungen hielt, war, um so mehr reizte es ihn, dasselbe zu durchschauen und dem Verderben in's Angesicht zu sehen, nicht aus eitler Neugierde, er fühlte die Nothwendigkeit, die ganze Wahrheit zu kennen, um von keinem Ereigniß mehr überrascht zu werden oder sich selbst unvorsichtig zu verrathen.

Der Weg nach dem Pfarrhause war lang; er fand hinreichend Zeit, ein Märchen zu ersinnen, mit dem er dem Pfarrer begegnen und ihm sein Geheimniß, wenn es hier ein Geheimniß gab, entlocken könnte. Als er das Haus im Mondlicht hinter seinen schattigen Bäumen still und friedlich liegen sah, überrieselte ihn jener Schauer, der auch die tapfersten bei dem ersten Kanonenschuß einer großen Schlacht beschleicht.

Der Pfarrer saß über seinen Büchern, das sanfte Licht seiner Studirlampe fiel durch die kleinen Scheiben. Etienne hatte den Finger zum Klopfen erhoben. Was würde er hören, Tod oder Leben? Sollte er inne halten? Weiter leben mit allen Qualen in seinem Innern, wie er so lange gelebt? Aber er mußte schon, ohne es zu wissen, an die Thür gepocht haben, die Magd öffnete, er war drinnen, dem Pfarrer gegenüber. Wie vor Kälte schüttelte er sich; war es von der kühlen Abendluft, die ihn scharf umweht hatte?

„Was bringen Sie, Herr Gérard?" fragte der Pfarrer. „Ich würde sagen: noch so spät, wenn ein Freund jemals zu spät käme."

Mit gepreßter Stimme, die aber, je weiter er sprach, um so fester wurde, entgegnete Gérard: „Verzeihung, hochwürdiger Herr, wenn ich Ihnen den friedlichen Abend raube. Ich bin nicht der Mann, viel Umschweife zu machen, am wenigsten jetzt, wo noch Alles in mir von einer heftigen Erschütterung nachzittert. Stoßen Sie sich nicht an meinem Aussehen, bekümmern Sie sich nicht darum, ich bin körperlich ganz wohl, nur . . ."

„Sie hatten einen Streit mit Fräulein Helene?"

„Nein, nein! Hier diese Geige —" und er zeigte sie dem erstaunten Pfarrer, „diese Geige . . . aber lassen Sie mich in Ordnung erzählen. Wir wollten Musik machen, Fräulein von Adlersheim und ich, sie zeigte mir die Raritätensammlung des alten Weßbach, und da, da fand ich diese Violine." Er hatte die Geige auf den Tisch gelegt, ohne sie indessen ganz los zu lassen, seine Finger umschlossen krampfhaft ihren Griff.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Aschermann mit Herrn Ludwig Barth (Grabow).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Langemak (Stralsund). — Eine Tochter: Herrn O. Brausewetter (Stettin). — Herrn Otto Wegener (Keitenhagen).

Gestorben: Fuhrherr Friedrich Böttcher (Stettin). — Handelsgärtner Anton Rohloff (Stargard). — Lehrer Glashagen (Stolp). — Wittwe Mohnke geb. Becker (Stettin). — Frau Caroline Müller geb. Bohnenstengel (Stettin). Wittwe Diedrich geb. Schröder (Stralsund).

Fichten Großklobenholz 1. Klasse,

bestes gesundes Kernholz, erhalte alle Tage Zusendungen und offerire pro Klftr. 6 Thlr. frei v. d. Thür, starkes Haidemaß. 1. Kl.: Buchen Kloben 13 Thlr., birken do. 11½ Thlr., elsen do. 11 Thlr. ab Bahn frei v. d. Thür. **Kleingemachtes davon:** Buchen 15 Thlr., birken 13½ Thlr., elsen 12½ Thlr., fichten 7½ Thlr. pro Klftr. frei v. d. Thür durch eig. Gespann.

Zartenthiner Torf,

vom Herrn Baron v. Puttkammer bester trockener Qualität, aus 2 Schuppen zu billigen Kahnpreisen bei mir im Comtoir, Breitestraße 62, 2 Tr. u. am Lager Silberwiese, Siedereistraße 4. **H. T. Bareb.**

Franzbranntwein mit Salz,

besonders wirksam als Einreibung bei Rheumatismus Verrenkungen und Verstauchungen sowie ,anderen Krankheiten, empfehlen Fl. 7½ Sgr

Sengstock & Co.

Meine seit 32 Jahren als beste anerkannte

seidene Müller=Gaze

(Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr

in Berlin.

Alleiniger Fabrikant in Deutschland.

Heger's aromatische

Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen a 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei

Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Rauchtaback.

Liebhabern einer wirklich guten Pfeife Taback kann ich einen ff. Rippen-Melange in ¼, ½ u. 1/1 Pack zum Preise von nur 5 Sgr. pr. Pfd. empfehlen.

Dieser Taback ist von nur ächten Rippen von Havanna, Cuba u. Brasil und übertrifft an Geschmack u. Geruch den sonst gewöhnlich gekauften Cuba u. Varinas a 10 u. 15 Sgr. Wiederverkäufern Rabatt.

Bernhard Saalfeld,

gr. Lastadie 56.

Geldschränke, besonders stark und gut gearbeitet,

Drehrollen, neueste Konstruktion,

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

empfiehlt billigst

J. Gollnow,

Fabrik vor dem Königsthor, am Wege nach Grabow.

Comtoir und Lager, Pelzerstraße 2.

Grossartige Auswahl von

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge-

Lampen.

Jedes Exemplar unter Garantie solidester Construktion und Schönbrennens.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

Braunschweiger Mumme.

Reiner Malzsaft ohne jeden Zusatz.

Dieses kostbare und stärkende Nahrungmittel, welches sich eines beinahe 300jährigen guten Rufes und historischer Berühmtheit erfreut, ist **kranken, schwachen u. wiedergenesenen Personen** bestens zu empfehlen. Auch benutzt man es vielfach zur Verbesserung leichter Biere und erhält durch Zusatz von Wein, Arrac u. dergl. ein sehr liebliches, kräftiges Getränk.

Preis pro Flasche 7½ Sgr., auf 12 Fl. = 1 Fl. Rabatt.

Das General-Depot bei **C. A. Schneider,** Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

Rust'scher Spiritus

nach Vorschrift des Medizinal-Rath Dr. **Rust** bereitet, hat sich als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bewährt und ist den mit so großer Reklame angewriesenen, enorm theuren ähnlichen Fabrikaten entschieden vorzuziehen.

Original-Flasche a 5 Sgr. in der Droguenhandlung von

H. Lämmerhirt,

Krautmarkt 11.

Jodkampfer,

iestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen u. Leberflecke** empfiehlt die Adler-Apotheke zu **Lissa,** Posen. Z. bez. d. **C. A. Schneider,** Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 und 12½ Sgr.

Ein photographisches Atelier mit und ohne Glashaus ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Fabrik und Lager fertiger Wäsche

von

E. Aren, Breitestraße 33,

bekannt großartigste Auswahl in

Wäsche-Artikeln jeder Art, für Herren, Damen und Kinder,

besonders

nach stets neuesten Schnitten und mit neuesten Einsätzen

Oberhemden

in allen nur möglichen Stoffen. Das Lager hält stets

Vollständig fertige ganze Aussteuern

von den einfachsten bis elegantesten, sowie zu solchen erforderliche

Leinewand, Baumwollwaaren, Tischgedecke, Handtücher u. Bettzeuge.

Durch großartige frühzeitige Abschlüsse in allen Artikeln verkaufe ich trotz der bedeutenden Preissteigerungen nach wie vor **zu unbedingt ganz alten billigen Preisen.**

Vorzüglichste reellste Bedienung sichert der Ruf der Handlung.

E. Aren, Breitestraße 33.



10. Breitestraße 10, Stettin.

Nähmaschinen-Fabrik

von Bernh. Stoewer.

Beste Nähmaschinen für Familien wie fur Handwerker zu **ermäßigten Preisen.** Mehrjährige schriftl. Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Kein unerwünschter Kindersegen

von **Dr. Wilde.**

Berlin, im Verlage des Verfassers.

Versiegelt zu beziehen gegen Postnachnahme von 1 Rthlr. 10 Sgr. durch H. Hoffschneide in Hamburg, A B C-Strasse 28

(Aus den Berliner Zeitungen).

Zum Königtrank!*)

(34740.) Bagens bei Spremberg, 15. 1. 72. Meine an **Nierenleiden** und **Wassersucht** leidende Frau ist nach Anwendung Ihres Königtranks bedeutend besser geworden Der Geschwulst ist beinahe ganz weg, eben so die sonstigen Beschwerden. — A. Jäckel, Schankwirth.

(34745.) Johanniterhospital zu Sonnenburg, 14. 1 72. — Ich litt fürchterlich an **Brustschmerz** und **Augenentzündung.** Bei Gebrauch einer Flasche sind erstere ganz weggeblieben, die Augen befinden sich auf der Besserung. — Fr. Schneider.

(35083.) Hausfelde, 18. 1. 72. — Zwei Flaschen Königtrank haben bei mir sehr wohlthuend gewirkt. Mein **Rheumatismus** ist beseitigt, die **Krämpfe** haben bedeutend nachgelassen – (Bestellung). — W. Krakow, Gerichtsmann.

(35084.) Großbiersstedt, 18. 1. 72. — Durch den Gebrauch des Königtranks erfreuen sich viele Menschen hier wieder der besten Gesundheit und unterlassen nicht, Ihnen Dank zu sagen. — (Bestellung). — Fäske, Grundbesitzer.

(35086.) Herzendorf, 20. 1. 72. — Meine Schwester ist durch eine Flasche Königtrank von ihren Leiden, **Husten, Brustschmerz** und **Appetitlosigkeit** befreit worden. — Müller, Lehrer.

(35151.) Camenz i. S., 19, 1. 72. — Der Königtrank hat hier namentlich vielen **Blatternkranken** gute Dienste geleistet. — O. Pachaly.

(35190a.) Grabau, 21, 1. 72. — In hiesiger Gegend herrschen sehr die **Pocken,** und hat sich der Königtrank hierbei als sehr lobenswerth bewiesen. — (Bestellung.) — J. R. Block.

(35444a.) Neckach b. Adelsheim, 24. 1. 72. — Das vieljährige **Lungenleiden** meiner Frau hat sich nach Gebrauch Ihres Königtranks bedeutend verloren; Husten und Auswurf haben sich sehr vermindert, und die Kräfte nehmen merklich zu. — Schleyer, Hauptlehrer.

(35592.) Forsthaus Putzig, 26. 1. 72. — Von meinen mich seit vier Jahren belästigenden **Magenschmerzen,** wogegen mehrere Aerzte keine Hilfe wußten, hat mich Ihr Königtrank gänzlich befreit. — Mengdahl, Förster.

(35624.) Altona, 28. 1. 72. — Ihr Königtrank verbreitet sich hier sehr und findet allgemein Lob. — B. A. Nebelung.

(35631a) Bremen, 28. 1. 72. — Ihr Fabrikat hat mir bei meinem **Kehlkopfleiden** sehr gute Dienste geleistet. — H. D. Meyer.

(35731.) Gesell, 28 1. 72. — Der Königtrank hat sich bei einem **fast ganz erblindeten Kinde** sehr gut bewährt. — F. Karrl.

(35813.) Zedlin, 29. 1. 72. — Von der Wirkung des Königtranks kann ich Ihnen nur Gutes berichten. So hat er namentlich in zwei Fällen bei sehr altem **Magenkrampf** vollkommene Heilung bewirkt. — Laabs, Lehrer.

(35920a.) Fürstenfelde, 31. 1. 72. — Meiner Frau bekommt der Königtrank sehr gut. Länger denn ein Vierteljahr ist es her, daß sie von der leidigen Migräne nicht mehr befallen worden ist. — Gruber, Superintendent.

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:

Hygiëist (wirklicher Gesundheitsrath) **Karl Jacobi,**

in Berlin, Friedrichstraße **208.**

Die Flasche Königtrank-**Extrakt** (zu 3mal so viel Wasser) kostet in Berlin **einen halben Thaler,** in Stettin (16 Sgr.) bei **Th. Zimmermann** (Krösing), Schuhstraße 29. — In Stralsund bei **C. F. Maybauer,** — In Barth bei **G. Wagner Ww.** — In Wiek auf Rügen bei **J. H. Plath.** — In Prenzlau bei **Eugen Wichmann.** — In Lychen bei **Alb. Büttner.** — In Bärwalde in P. bei **Carl Faltz.** — In Treptow a. T. bei **L. Wegener.** — In Wollin bei **A. Helse.** — In Ueckermünde bei **Alb. Knolt.** — In Pasewalk bei **Herm. Lefevre.**

*) Der Königtrank, eine mit vielen milden Pflanzensäften bereitete **Limonade,** größtes hygiënisch-diätetisches **Labsal** für Kranke, Genesende und Gesunde ist nichts weniger als „Medicin" oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die Natur (durch Blut- u. Säftebesserung) so umgewandelt wird, daß die Krankheits-**Ursachen,** u. dadurch die Krankheiten selbst verschwinden.

(Annoncen-Expedition Zeidler u. Co., Berlin.)

Fischer-Netze

hält in allen Nummern ein bedeutendes Lager, und empfiehlt zu billigsten Preisen

Danzig. **Eugen v. Knobelsdorff.**

Ungewaschene Wolle

kauft auch in diesem Jahre u. erbittet bemusterte Offerten

M. Pinn, Grünberg i. Schl.

Vogel-Handlung Pelzerstr. 8, p.

Schönsprechende Papageien, Kakadus, Gesellschafts- auch kleine ausländische Vögel, Harzer Kanarienhähne u. Weibchen, Stieglitze, Zeisige, Hempflinge, 1 Seiden-Spitzhund, für reelle Bedienung wird garantirt.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen

Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen als durch nachfolgende Depots. Dieselbe enthält durchaus **keine schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst alte Brüche in den **meisten Fällen vollständig.** Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlagen: in Berlin: **A. Günther** z. Löwen-Apotheke, Jerusalemerstraße 16; in Danzig, **Schleusener** Apotheker, Neugarten 14.

Während meines nur bis Sonnabend währenden Aufenthalts hierselbst bin ich von 9 Uhr ab zu sprechen Schulzenstr. 7, 1 Tr.

H. Richter,

prakt. Zahnarzt.

Gegen männliches Unvermögen.

Aus mangelhafter Nerven- und Muskelkraft verschafft die nöthige Stärkung und Belebung

Augustus Post, Frauenstr. 7.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt, ohne Commissionär** und **ohne Honorarkosten** ein Placement zu verschaffen, denn es wurden während ihres 13jährigen Bestehens bereits 35,000 Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forst-Beamte, Techniker, Werkführer** 2c. eine große Auswahl von Stellen, genau, unter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen **für jeden andern Berufszweig** höherer oder niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung,** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **„Vakanzen-Liste"** beim Redakteur: **A. Retemeyer in Berlin** (Breitestraße 2) auf die 5 nächsten Nummern mit **1 Thlr.,** oder auf 13 Nummern mit **2 Thlr.,** wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nummern jeden Dienstag Abend **franko** unter Kreuzband übersandt werden. — Postanweisung erbeten.

Mehrere verheirathete Landwirthe können dauernde Anstellungen als **Administratoren** u. **Ober-Inspektoren** mit 300—500 Rthlr. Jahrgehalt, Deputat u. Tant., theils noch zu Ostern, theils zu Johanni a. c. nachgewiesen erhalten; — auch mehrere **unverh. Inspektoren und Verwalter** mit 150—250 Rthlr. Jahrgehalt und freier Station.

Landwirthschaftl. Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 14.**

Einen Knaben, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen sucht **L. Kreptin,** Bäckermeister in Lassan.

Ein junges, gebildetes Mädchen (musikalisch) und mit guten Zeugnissen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort oder zum 1. April eine Stelle als Erzieherin kleiner Kinder oder als Gesellschafterin.

Offerten nimmt d. Exped. d. Bl. entgegen.

Eisenbahn-Abfahrts- und Ankunftszeiten in Stettin.

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg: Persz.	6	U.	8	M.	Morg.
Berlin do.	6	„	30	„	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg do.	6	„	15	„	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau do.	9	„	57	„	Vorm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralf. do.	10	„	40	„	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg Kourierz.	11	„	26	„	„
Berlin und Wriezen: Personenz.	11	„	50	„	„
Berlin Schnellzug	3	„	38	„	Nchm.
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl. Persz.	3	„	45	„	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg do.	5	„	—	„	„
Berlin und Wriezen do.	5	„	32	„	„
Stargard, Kreuz, Breslau do.	8	„	5	„	Abd.
Pasew., Wolgast, Stras., Prenzlau gemischter Zug	7	„	45	„	„
Stargard Personenzug	10	„	33	„	„

Ankunft von:

Stargard Personenzug	6	U.	—	M.	Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard Persz.	8	„	32	„	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau Persz.	9	„	35	„	Vorm
Berlin do.	9	„	46	„	„
Berlin Kourierzug	11	„	15	„	„
Stolp, Kolberg, Stargard Persz.	11	„	25	„	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk gemischter Zug	12	„	50	„	Mitt
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard Schnellz.	3	„	28	„	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk Persz.	4	„	25	„	„
Berlin, Wriezen do.	4	„	35	„	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard do.	5	„	12	„	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk Persz.	10	„	15	„	Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard Persz.	10	„	18	„	„
Berlin, Wriezen do.	10	„	28	„	„